

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

Voll Sorge bin ich neulich in ein Geschäft gegangen, von dem ich wusste, dass es schließen muss und war überrascht, dass ich eine sehr gefasste Inhaberin vorfand. Sie sagte sinngemäß, wenn es hilft, dass damit die Lage besser wird und wir keine italienischen Verhältnisse bekommen, dann versteht sie das und kann das nachvollziehen. Dann sagte sie, wer weiß, was Gott vorhat. Sie machte auf mich einen gefassten und zuversichtlichen Eindruck. Ich fragte auch, ob sie denn Hilfen bekommen würde. Darauf kam die Antwort: „Zuerst geht es mal darum, dass die Lage nicht weiter eskaliert. Zuerst geht es darum, die Dinge umzusetzen, die verordnet werden. Alles andere kommt danach.“ Das kurze Gespräch hat mir Mut gemacht. Das Gottvertrauen und die Zuversicht haben mich angesteckt. Ich bin dankbar für diese Begegnung.

Diese Begegnungen werden weniger. Die Menschen müssen auf Distanz bleiben. Vielleicht wird es noch mehr eingeschränkt. In vielen Gesprächen schwingt dabei Sorge mit. In der Einschränkung, die zur Zeit stattfindet und auch in andern Ländern noch massiver umgesetzt wird, merken wir wie wichtig die Begegnung ist. Was viele von uns jeden Tag erleben, was normal zum Alltag gehört, verschwindet plötzlich und der Wert der Begegnung wird sichtbar. Menschen, die alleine sind und einsam, wissen das schon länger. Im letzten Seniorenkreis sagte eine alte Dame, dieser Kreis ist für sie der Höhepunkt der Woche. Da findet Begegnung statt, etwas das elementar zu unserem Leben dazugehört. Das Miteinander, das Gespräch, der Kontakt gehört dazu, damit wir leben können und glücklich sind. Selbst die Eremiten in der ägyptischen Wüste, die Männer und Frauen, die sich entschieden haben in der Einsamkeit zu leben, selbst die haben sich in Gruppen zusammengeschlossen wenigstens in Sichtweite.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ heißt es in der Bibel (1.Mose 2,18). Das erleben wir vielleicht jetzt intensiver, da wir in den Kontakten eingeschränkt sind. Ich merke, wie schwer es mir fällt, auf die Begegnungen zu verzichten. Aber doch ist es zurzeit so. Ich kann diese mir aufgelegte Fastenzeit sozialer Kontakte nutzen, um mich mit Gott zu verbinden und die Begegnung mit ihm zu suchen im Gebet und in der Stille, im Singen und Lesen seines Wortes, in der Betrachtung eines guten Bildes, in der Meditation. **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“** sagt Gott, als er ihn schuf und er wird so als soziales Wesen definiert, als ein Wesen, das auf Austausch und Begegnung drängt. Diese Sehnsucht ist in mir und in Ihren. Es liegt in unserem Wesen begründet. Deshalb fällt es so schwer, die Kontakte einzuschränken. Deshalb fällt es uns schwer, einsam zu sein.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ In der Begegnung mit Gott erfahre ich, dass ich nicht allein bin. Jesus sagt am Ende des Matthäusevangeliums, als er sich von den Jüngern verabschiedet, **„Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** Dies Wort kann mir in der Einsamkeit helfen. Christus ist bei mir. Aber Christus spricht eine Gruppe an, nicht einen Einzelnen.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Gott begegnet mir eben auch im anderen, daher bleibt der Kontakt, die Gemeinschaft wichtig. Auch in der Zeit sozialer Distanz, in welcher Stufe auch immer, ist der Kontakt immer noch möglich, wenn auch nicht körperlich greifbar so doch spirituell geistlich. Über Christus sind wir verbunden. Im gemeinsamen Gebet können wir das spüren. Gemeinschaft ist immer noch da in der Gegenwart Gottes im Heiligen Geist, auch wenn Sie sich einsam fühlen und Ihre Bewegung und Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt sind. Ich möchte Ihnen sagen: Sie sind nicht allein. Christus ist da und über seinen Geist auch viele andere, die wie Sie diesen Brief lesen, die wie Sie Sorgen haben, beten und sich freuen. Deshalb schreibe ich so einen Brief und andere machen ähnliches. Es ist bewegt durch die tiefe Sehnsucht, die in uns Menschen steckt nach Gemeinschaft mit unserem Schöpfer und untereinander. Wenn das eingeschränkt wird, dann suchen wir andere Wege über Telefon, WhatsApp, Facebook... was auch im-

mer. Zu wissen, dass man nicht allein ist und es zu spüren, ist ganz oft innerer Beweggrund vieler Aktionen. Ein paar von diesen, die mir in den letzten Tagen über den Weg gelaufen sind, möchte ich Ihnen gerne vorstellen.

Da gibt es zum Beispiel die Aktion von Pfarrer Ingmar Maybach. Inzwischen sind schon 700 Teilnehmer bei seiner Aktion. Sie heißt **„Wir halten uns fern und sind für einander da – Licht der Hoffnung!“** Er schreibt: „In diesen Tagen der notwendigen Isolation ist es besonders wichtig, Gemeinschaft im Glauben zu leben. Dies ist auch weiterhin möglich.“ In seiner Aktion zünden jeden Abend um 19 Uhr Menschen eine Kerze an und beten für das Land, das Dorf, die Welt und schließen mit dem Vaterunser ab. Wenn Sie das tun, wissen Sie über 700 Menschen machen das zur selben Zeit wie Sie. Gemeinsam beten.

Oder die Seite **Coronagebet.de**: Das wichtige steht gleich am Anfang: „Willkommen! Du bist nicht allein! Auf dieser Seite findest Du jeden Tag rund um die Uhr jemanden, der oder die gerade betet. Du kannst lesen, was die Person schreibt und sehen, wie viele Menschen außer Euch noch gerade hier sind, um für ein gutes Ende der Corona-Krise zu beten.“ Darüber hinaus kann man sich bei Facebook oder per Mail austauschen.

Oder eine andere Aktion der **EKD**, die aufruft jeden Abend 19 Uhr **„Der Mond ist aufgegangen“** zu singen. „Singen verbindet und tut gut“, heißt es in einer offiziellen Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Außerdem planen Kirchenmusiker für Ostern einen "Auferstehungsflashmob" mit Trompeten und Posaunen. Alle sind eingeladen am 12. April um 10 Uhr nach dem Glockenläuten das Osterlied "Christ ist erstanden" zu spielen.

Die bayrische Kirchenzeitung das Sonntags-Blatt hat einen Youtubechannel mit Andachten gestartet. Da heißt es: „Wie halten wir die Corona-Zeit durch? Mit unserer **"Anti-Corona-Therapie" (ACT)** bekommt Ihr eine tägliche Dosis Durchhaltevermögen. www.sonntagsblatt.de/act“

Und noch zum Schluss in Bad Liebenwerda lässt Pfarrer Torben Linke jeden Abend 19 Uhr für 10 Minuten die Glocken der Kirche läuten. Alle die es hören, können ein Gebet sprechen oder sich erinnern, dass sie nicht allein sind. **#Mutmachläuten**

Diese Aktionen und viele andere auch können die Einsamkeit und Isolation überwinden, damit wir Mut und Zuversicht erlangen durch den Geist, der in uns, die wir beten, hoffen, singen, wirkt. **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“** Deshalb ist uns Gott in Christus nahe gekommen und durch den auferstandenen Herrn sind wir mit vielen verbunden im Gebet für unser Land und unsere Welt. Wenn beten, dann dürfen Sie sich vorstellen, dass Sie ein Licht sind im unzähligen weltweiten Lichtermeer entzündet durch den Geist Gottes.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.